

Die Beteiligung ist tiefer als vermutet

Eine Auswertung von Fotos weist darauf hin, dass jeweils nur etwa 10 Prozent der Glarner Stimmberechtigten an der Landsgemeinde teilnehmen. Ist das ein Problem für ihre demokratische Legitimität?

von Lukas Leuzinger
und Hans-Peter Schaub*

Jeden ersten Sonntag im Mai versammeln sich die Glarner Stimmberechtigten auf dem Zaunplatz, um zu raten, zu mindern und zu mehrten. Vielen Glarnerinnen und Glarnern und auch Aussenstehenden gilt die Landsgemeinde als «Juwel der Demokratie». Allerdings weiss niemand, wie viele Stimmberechtigte von ihren Rechten tatsächlich Gebrauch machen.

Bisherige Schätzungen gingen für eine normal besuchte Landsgemeinde von 5000 bis 8000 Teilnehmern – rund 20 bis 30 Prozent der 26 000 Stimmberechtigten – aus, und von bis zu 14 000 für gut besuchte Versammlungen wie die ausserordentliche Landsgemeinde 2007. Weil in Glarus im Unterschied zu Appenzell keine Möglichkeit zur Auszählung besteht, gibt es aber keine gesicherten Zahlen.

Ein Rückgang über die Zeit

In einer kürzlich publizierten wissenschaftlichen Untersuchung haben wir die Beteiligung an der Glarner Landsgemeinde nun erstmals systematisch ausgewertet. Wir haben dazu Gesamtaufnahmen des Rings elektronisch und manuell ausgezählt (siehe Kasten).

Das Ergebnis überrascht: Gemäss der Analyse nehmen deutlich weniger Leute teil als bisher vermutet. Seit der Jahrtausendwende lag die durchschnittliche Beteiligung demnach bei nur gerade 2600 Personen oder 10 Prozent der Stimmberechtigten. Kein einziges der 17 Fotos seit 2001 zeigt mehr als 3700 Personen (14 Prozent der Stimmberechtigten). Dabei zeigt sich ein signifikanter Rückgang über die Zeit. Besonders deutlich ist der Knick nach der Einführung des Frauenstimmrechts 1971. Das ist ein Hinweis, dass die Beteiligung unter den Frauen wenigstens in den ersten Jahren wesentlich tiefer lag als jene der Männer.

Bei anderen Faktoren zeigt sich hingegen kein statistisch signifikanter Einfluss auf die Stimmbeteiligung. Bemerkenswert ist, dass das Wetter keine eindeutigen Auswirkungen auf die Teilnehmerzahl hat, ebenso wenig wie die Anzahl der Traktanden.

Weniger Leute als an der Urne

Im Vergleich mit Urnenabstimmungen sind diese Beteiligungszahlen tief. So nahmen im Durchschnitt der letzten Jahre immerhin 39 Prozent der Glar-



Beispiel Landsgemeinde 2017: Die auf diesem Bild ermittelte Teilnehmerzahl im und auf dem Ring entspricht 2392 Personen.

Bild Sasi Subramaniam

In der öffentlichen Wahrnehmung verleiht eine höhere Beteiligung einer Abstimmung eine stärkere Legitimität.

ner Stimmberechtigten an den eidgenössischen Urnengängen teil. Und in den vier Nachbarkantonen von Glarus gehen bei Abstimmungen, bei denen (wie an der Landsgemeinde) ausschliesslich über kantonale Vorlagen abgestimmt wird, durchschnittlich 30 Prozent an die Urne.

Das ist nicht unbedingt überraschend, ist die Teilnahme an einer Versammlung doch deutlich aufwendiger als das Abstimmen an der Urne (beziehungsweise per Post). Mehrere Stunden lang an einem vorgegebenen Tag im Ring zu stehen, ist nun mal nicht das gleiche wie einen Zettel in ein Cou-

vert zu stecken und in den nächsten Briefkasten zu werfen. Aber auch im Vergleich zur Appenzeller Landsgemeinde schneidet Glarus nicht gut ab: Dort ist eine Beteiligung um die 30 Prozent üblich. Immerhin ist die Beteiligung an der Glarner Landsgemeinde höher als an Gemeindeversammlungen: In Glarus Nord gehen im Durchschnitt nur 3,8 Prozent der Stimmberechtigten an die Gemeindeversammlungen, in Glarus 4,8 Prozent und in Glarus Süd 5,9 Prozent. In Gemeinden ähnlicher Grösse in anderen Kantonen ist der Anteil noch niedriger.

Ein Problem? – Jein

Ist die relativ schwache Beteiligung an der Glarner Landsgemeinde für die Demokratie ein Problem? Ein Stück weit ja, denn in der öffentlichen Wahrnehmung verleiht eine höhere Beteiligung einem Abstimmungsergebnis eine stärkere Legitimität.

Problematischer als eine tiefe Beteiligung ist aber eine verzerrte Beteiligung, wenn also einzelne Bevölkerungsgruppen viel schwächer vertre-

ten sind als andere. Dann ist nämlich die Gefahr gross, dass Abstimmungen anders ausfallen, als wenn sich alle daran beteiligt hätten.

Frühere Untersuchungen weisen indes darauf hin, dass Bürgerversammlungen zwar von wenigen Personen besucht werden, diese aber die Bevölkerung mit einer wichtigen Ausnahme recht gut abbilden. Die bekannte Übervertretung von älteren, einkommensstarken und gut ausgebildeten Bürgern scheint an der Landsgemeinde schwächer als an der Urne. Die Ausnahme sind die Frauen, die an Versammlungen noch schwächer vertreten sind als an Urnenabstimmungen.

Im Übrigen heisst eine durchschnittliche Stimmbeteiligung von 10 Prozent nicht, dass neun Zehntel sich überhaupt nie beteiligen. An der Urne nehmen innerhalb von fünf Jahren gut 90 Prozent der Stimmberechtigten an mindestens einer Abstimmung teil, auch wenn es bei den einzelnen Abstimmungen jeweils unter 50 Prozent sind. Auch in Glarus gehen viele Stimmberechtigte zwar nicht je-

des Jahr und für die ganze Zeit in den Ring, aber ab und zu und je nach traktandierten Geschäften.

Sicher ist auf jeden Fall, dass der demokratische Wert der Landsgemeinde sich nicht an der Stimmbeteiligung allein bemisst. Nebst weiteren Nachteilen (etwa dem fehlenden Stimmgeheimnis) bieten sie auch gewichtige Vorteile wie das gleiche Rederecht für alle oder die weitgehenden Antragsrechte. Wer die Landsgemeinde – und die Urne – als Gesamtpaket beurteilt, der sollte stets sowohl Stärken als auch Schwächen im Blick haben.

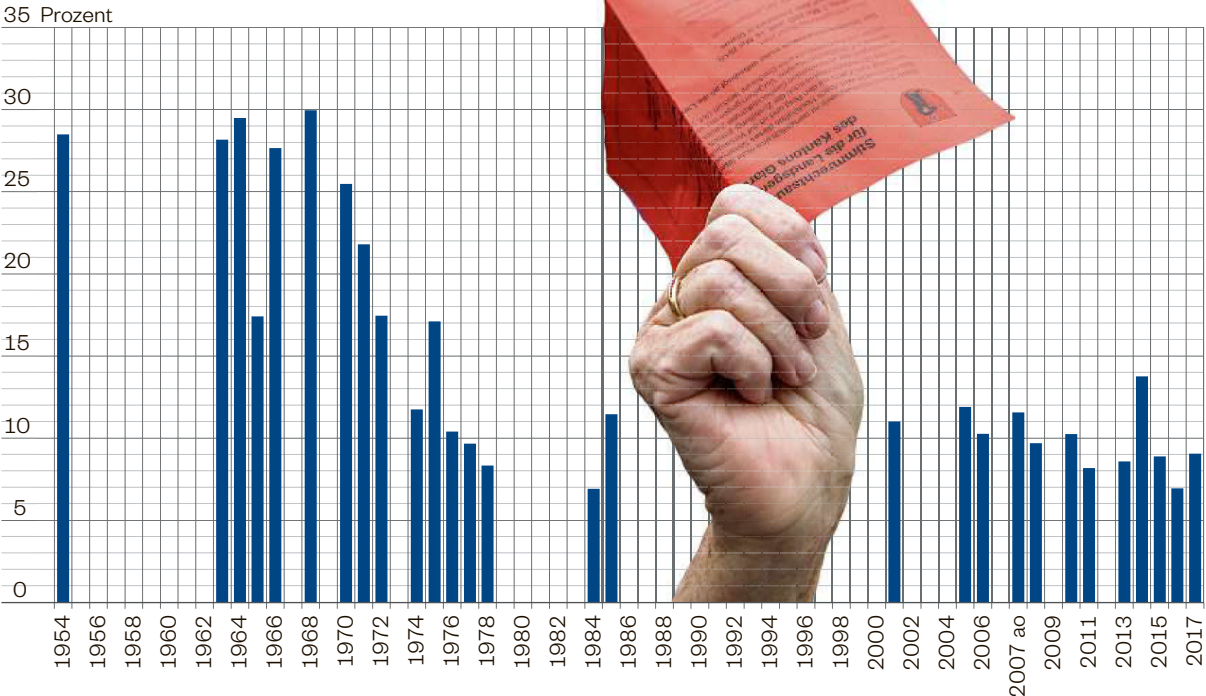
Hans-Peter Schaub und Lukas Leuzinger: Die Stimmbeteiligung an der Glarner Landsgemeinde. LeGes 29 (2018). Online: <https://leges.weblaw.ch/legesissues/2018/1.html>

* Lukas Leuzinger ist Journalist und Autor des Buchs «Ds Wort isch frii» über die Glarner Landsgemeinde. Hans-Peter Schaub arbeitet bei Année Politique Suisse an der Universität Bern und bei den Parlamentsdiensten Zürich.

KOMMENTAR SEITE 12

Stimmbeteiligung an der Glarner Landsgemeinde

Angaben in Prozent der jeweils Stimmberechtigten.



Grafik: Südostschweiz

Wie gezählt wurde

Für die Untersuchung wurden insgesamt 40 Gesamtaufnahmen des Rings aus 28 Jahren ausgewertet. Zum einen wurde eine Software verwendet, die darauf spezialisiert ist, Personen in grossen Menschenmengen zu zählen. Zur Überprüfung wurde ein Teil der Bilder zusätzlich von Hand ausgezählt. Weil manche Leute von anderen Personen, Stangen oder Ähnlichem verdeckt werden und weil die Bildqualität meist nicht perfekt ist, wurden die Zahlen nach oben angepasst. Zweifellos sind die ermittelten Zahlen mit gewissen Unschärfen behaftet, auch weil die Beteiligung während einer Landsgemeinde schwankt. Die Grössenordnung der Ergebnisse ist jedoch stabil, gleich ob man Fotos vom Beginn, der Mitte oder dem Ende einer Landsgemeinde betrachtet und ob man sie elektronisch oder von Hand auszählt. (ll/hps)

Mögliche Massnahmen

Auch wenn man die niedrige Beteiligung an der Landsgemeinde nicht zu dramatisieren braucht, darf man sich fragen, ob man sie mit bestimmten Massnahmen erhöhen könnte. Dass eine Landsgemeindeteilnahme aufwendiger und an einen fixen Tag und Ort gebunden ist, lässt sich zwar nicht ändern. **Die Teilnahme liesse sich aber immerhin erleichtern, indem der Komfort im Ring etwas erhöht würde – zum Beispiel mit Rückenlehnen an den Sitzbänken oder mit einer Überdachung eines Teils des Rings gegen Regen und Sonne.** Auch eine Stärkung der politischen Bildung – nicht nur in der Schule, sondern auch in Familie und Zivilgesellschaft – dürfte sich positiv auswirken. Geldbussen für Nicht-Teilnehmende wären nach Erfahrungen etwa in Schaffhausen sehr wirksam, aber in Glarus wohl kaum mehrheitsfähig. (ll/hps)

Mit einem Dach über dem Ring die Landsgemeinde stärken

Lukas Leuzinger und Hans-Peter Schaub haben die Stimmbeteiligung an der Landsgemeinde untersucht. Das Ergebnis: Sie ist tiefer als erwartet. Als Gegenmassnahme schlagen die Forscher unter anderem vor, die Stimmbürger vor dem Wetter zu schützen.

von Daniel Fischli

An der verregneten Landsgemeinde 2010 hat der Landammann auf der Bühne im Ring einen grossen Regenschirm bekommen. Das hat sich nicht bewährt: Der Schirm hat gestreift, Röbi Marti ist schon bald darunter verschwunden und musste befreit werden. Im Jahr darauf ist dann ein stabiles Blachendach installiert worden, das seither das Personal auf der Bühne zuverlässig vor Regen und Sonne schützt.

Etwas Ähnliches schlagen jetzt die beiden Politologen Lukas Leuzinger

und Hans-Peter Schaub auch für die Stimmbürger im Ring vor. Etwas mehr «Komfort» im Ring könnte helfen, die Stimmbeteiligung zu heben, so Leuzinger und Schaub in einem Gastbeitrag. Ein Teil des Ringes könnte überdacht werden oder es könnten an den Bänken Rückenlehnen angebracht werden, damit das Sitzen leichter fällt, so ihre Anregungen.

Nur rund 10 Prozent Beteiligung

Leuzinger und Schaub haben für einen Aufsatz in einer juristischen Fachzeitschrift Bilder der Landsgemeinde elektronisch ausgewertet und die Stimmbeteiligung untersucht. Bisher ist die

Teilnehmerzahl am wichtigsten politischen Anlass im Kanton immer nur grob geschätzt worden, die Stimmen werden ja bekanntlich nicht gezählt.

Leuzinger und Schaub haben 28 Landsgemeinden zwischen 1954 und 2017 untersucht. Eines ihrer Ergebnisse: Die Stimmbeteiligung liegt seit der Jahrtausendwende durchschnittlich nur bei rund 10 Prozent. Auf den Bildern waren im Schnitt 2600 Personen zu sehen. Die Schätzung des Kantons geht von zwei- bis dreimal höheren Zahlen aus, und der Ring könnte mehr als 11 000 Personen aufnehmen. «Unsere Untersuchung zeigt, dass die Betei-

gung deutlich niedriger ist als bisher angenommen und dass sie im Zeitverlauf eher gesunken ist», so das Fazit der Autoren.

Mehr politische Bildung

Neben etwas mehr Komfort im Ring schlagen Leuzinger und Schaub vor, die politische Bildung zu verbessern. «Nebst den staatlichen Institutionen sind hier die Erziehungsberechtigten und die Zivilgesellschaft gefragt», so die Politologen. Wenig halten sie dagegen vom Verteilen von Geschenken wie der auch schon ins Spiel gebrachten Gratisbratwurst. **REGION SEITE 3**

MEINUNG SEITE 12

REGION

Achtung, Exhibitionist:

An der Linth zwischen Mollis und Netstal soll ein Mann seinen Opfern auflauern. **SEITE 2**



NACHRICHTEN

Einer der Grössten unserer Zeit:

Der mit 85 Jahren verstorbene US-Schriftsteller Philip Roth hinterlässt ein monumentales Lebenswerk. **SEITE 14**

SPORT

Der ägyptische König:

Der Ex-Basler und heutige Liverpool-Star Mohamed Salah nutzt seine Popularität, um für einen moderaten Islam zu werben. **SEITE 19**

Wetter heute

Kanton Glarus



11°/22°
Seite 23

Inhalt

Region	3	Leben	17
Todesanzeigen	11	Sport	19
Meinung	12	TV-Programm	22
Nachrichten	13	Wetter / Börse	23

Redaktion Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40, E-Mail: glarus@suedostschweiz.ch
Reichweite 171 000 Leser (MACH-Basis 2018-1) **Kundenservice/Abo** Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 38 88, Fax 055 645 38 00, E-Mail: glarus.inserate@somedia.ch



9 771424 753001



4 002 1

Berggebiet atmet auf

Der Wasserzins soll bis 2024 nicht sinken. Der Bundesrat erfreut die Gebirgskantone damit.

Das Seilziehen um den Wasserzins dürfte ein Ende haben: Der Bundesrat will die Abgeltung der Wasserkraft für die Gemeinden und Kantone nun doch nicht senken. Wie er gestern mitteilte, soll das heutige Wasserzinsmaximum bis ins Jahr 2024 gelten. Die bisherige Lösung war bis Ende 2019 befristet. Noch im letzten Herbst hatte der Bundesrat in der Vernehmlassung zur Revision des Wasserrechtsgesetzes vorgeschlagen, den Wasserzins für drei Jahre von heute maximal 110 Franken auf 80 Franken zu senken.

«Ein sehr guter Tag»

Dass Bern von diesem Plan abrückt, hat mit dem Ergebnis der Vernehmlassung zu tun. «Die temporäre Senkung des Wasserzinsmaximums erwies sich als nicht mehrheitsfähig», schreibt der Bundesrat in einer Mitteilung. In den Bergkantonen kommt die Kehrtwende des Bundesrats gut an. «Heute ist ein sehr guter Tag für das ganze Berggebiet», sagte Mario Cavigelli, Bündner Energiedirektor und Mitglied in der Regierungskonferenz der Gebirgskantone. (obe) **NACHRICHTEN SEITE 13**



Spektakulär und charmant

Der neue «Star Wars»-Film, der heute in die Kinos kommt, überzeugt die Fans.

Die Macher setzten dabei aber nicht nur auf Spezialeffekte. **LEBEN SEITE 17**

M

MEINUNG

Kommentar

Diese Zahlen sind ein Schock

Daniel Fischli
Redaktor



Nicht 5000 bis 8000 Glarnerinnen und Glarner nehmen an der Landsgemeinde teil, sondern durchschnittlich nur rund 2600. Die Stimmbeteiligung liegt damit nicht bei 20 bis 30 Prozent, sondern nur bei 10 Prozent. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung der beiden Politologen Lukas Leuzinger und Hans-Peter Schaub. Beide haben Glarner Wurzeln und beide sind ausgewiesene Kenner der hiesigen Landsgemeinde. Und sie sind selber überrascht von ihren Erkenntnissen.

Leuzinger und Schaub schreiben, die Ergebnisse ihrer Untersuchung müssten nicht dramatisiert werden. Und doch sind sie ein Schock. Nicht weil sie die Bedeutung der Landsgemeinde untergraben würden, denn man soll die Stimmbeteiligung nicht zu einem Götzen machen. Aber die Zahlen lassen befürchten, dass die Landsgemeinde weniger stark in der Bevölkerung verankert ist als angenommen. Zwar gibt es zurzeit kaum jemanden, der laut darüber nachdenkt, die Landsgemeinde abzuschaffen. Aber wenn nur ein Bruchteil der Stimmbürger aktiv daran teilnimmt, würde vielleicht auch nur ein Bruchteil notfalls dafür in die Bresche springen.

Durch den kostenlosen öffentlichen Verkehr und die Kinderbetreuung sind schon Hürden für die Teilnahme abgebaut worden. Doch lässt der Beteiligungsknick nach der Einführung des Frauenstimmrechts darauf schliessen, dass nach wie vor oft nur eine Person pro Haushalt an die Landsgemeinde geht. Die andere widmet sich vielleicht Kindern oder Betagten. Hier besteht noch Handlungsbedarf.

Und natürlich soll man einen Teil des Ringes überdachen und Bänke mit Rückenlehnen aufstellen, wie es Leuzinger und Schaub vorschlagen. Nur schon aus Menschenfreundlichkeit. Doch die Begeisterung für die Politik und damit für die Landsgemeinde wecken muss nicht zuletzt die Schule. Die Glarner dürfen mit 16 an die Landsgemeinde. Sie haben ein Recht auf eine bessere politische Bildung.

BERICHT SEITE 3

@ Kontaktieren Sie unseren Autor zum Thema:
daniel.fischli@somedia.ch

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Andrea Masüger
Chefredaktion Martina Fehr (Chefredaktorin), Thomas Senn (Stv. Chefredaktor, Leiter Zeitung)
Ressort Glarus Rolf Hösli (Leitung), Marco Häusler, Lisa Leonardy, Sebastian Dürst, Daniel Fischli, Ruedi Gubser (Sport), Paul Hösli, Claudia Kock Marti, Marco Lüthi, Martin Meier, Fridolin Rast
Kundenservice/Abo Somedia, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion
Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 75 277 Exemplare, davon verkaufte Auflage 71 123 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2017)
Reichweite 171 000 Leser (MACH-Basic 2018-I)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40 **E-Mail:** Redaktion Glarus: glarus@suedostschweiz.ch; leserreporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde-gl@suedostschweiz.ch © Somedia

Rauchzeichen

Hirnschrittmacher im Fussballstadion

Urs Schönbächler
über die Frage,
wie schlau der Ball ist



Haben Sie sich schon einmal gefragt, wer in einem prall gefüllten Fussballstadion der Schlauste ist? Nein, der Ball ist es nicht, obwohl er beim Spielen mit dem Kopf nachgibt, was sprichwörtlich dem Klügeren vorbehalten ist. Ronaldo ist es auch nicht, das beweist seine Autosammlung, die an PS seinen IQ um ein Mehrfaches übertrifft. Und den Ultras müsste man sowieso kollektiv Hirnschrittmacher einpflanzen. Aber wer ist es dann?

Vielleicht der Walliser Bote an der Spitze der Fifa? Elifantino steht der blatterschen Eitelkeit mit ihren Allmachtsfantasien in nichts nach. Unbequeme, auf Transparenz Pochende, werden dazu verpflichtet, sich einen Hut zu kaufen, damit sie diesen mög-

lichst schnell nehmen können müssen. Und die Politik unterstützt den armen, auf fremde Hilfe angewiesenen Verein mit der Kastration der Steuermänner. Das mag aus Sicht der Premiumflieger und Fünfsterhotel-Nomaden klug sein. Aber wie schlau ist es für die Zukunft des Sports?

Für die Verbandsdiktatoren ist der Sport, wie ein geflügeltes Wort zu glauben meint, tatsächlich nur die schönste Nebensache der Welt. Denn hauptsächlich müssen sie sich um Korruption kümmern. Nicht als Jäger, sonst müssten sie sich ja einen Hut kaufen, sondern als Schneider, damit sie immer genug grosse Taschen an ihrem feinen Tuch haben. «Robben», hier für die unbeleuchteten Geschäfte unter dem Tisch, ist ja bereits ein Fussballbegriff.

Obwohl die Krawatten tragenden Funktionäre nicht merken, dass sie bereits eine Schlinge um den Hals haben, werden sie hin und wieder entgegen ihrer Vorlieben dazu genötigt, sich über das Geschehen im Fussball zu informieren. Dabei geht es nicht darum, welche spieltaktischen Massnahmen gegenwärtig Erfolg versprechend sind, sondern einzig darum, wie mehr Geld ins

System fliessen könnte. Vielleicht mit der infantilen Idee von 124 Teams an der WM? Dann hätten endlich auch Panama und die Cayman Islands eine Chance, nicht nur immer im Nachhinein dabei sein zu dürfen.

Zurück ins Stadion. Wenn sich die Millionäre in ihren kurzen Hosen von einem Lufthauch schwer getroffen auf der grünen Bühne mit schmerzverzerrtem Gesicht wälzen, stellt sich zwangsläufig die Frage, ob Unfairness wirklich klug sein kann. Oder wäre es nicht doch, etwas weiter als bis zum Schlusspfiff gedacht, vernünftiger, neben der Rolle als Angehimmelter, jene des Vorbilds zu übernehmen, damit sich nicht schon die Fünfjährigen im Schwalbenflug üben und das Dauerreklamieren beim Schiedsrichter zur Pflichtaufgabe jedes kickenden Sprösslings wird?

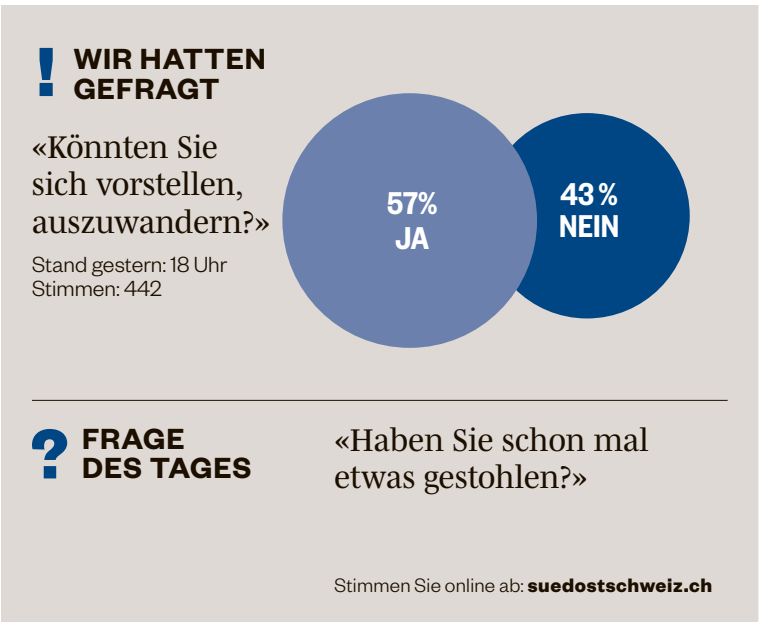
Die Frage nach dem Schlausten in einem Fussballstadion ist also gar nicht so leicht zu beantworten. Vermutlich ist das auch nicht so wichtig. Gerüchten zufolge spielt Ronaldo ja auch nicht des Geldes wegen Fussball, sondern weil man im Hand- und Basketball weiter zählen können muss. Aber das ist wirklich nur ein Gerücht und geht seinen Sportwagen am Auspuff vorbei.

Bild des Tages: Geborgen in den Bergen 3/4



Das Glarnerland hat viele Traditionen. Und «Südostschweiz»-Fotograf Sasi Subramaniam hält diese gerne auf Bild fest. Was ihm dabei auffällt, ist aber nicht immer der Vordergrund. «Man kann keine Glarner Tradition fotografieren, ohne im Hintergrund Berge zu haben», sagt Subramaniam. Das zeigt für ihn auch auf, wie verbunden die Glarner mit ihren Bergen sind. «Für sie gehört das dazu, die Glarner fühlen sich geborgen in den Bergen. Das sieht man auf den Bildern», so Subramaniam. Zum Beispiel beim Flohmarkt in Glarus.

Bild Sasi Subramaniam



Follow me

TWEET DES TAGES

«‘Wer mit wem’ ist mir eigentlich egal, Hauptsache ‘Du mit mir’»

@Malm210

TOPSTORIES ONLINE

1 Tüftlerin
Bei Getränke-Entwicklerin Tina Hauser zählt nur der Geschmack.

2 Felssturz
Während eines Monats bleibt nun der Weg von Betlis nach Quinten gesperrt.

3 Partnersuche
Die Bachelorette: Folge 6 im Liveticker ist ein Dauerbrenner in den Hitlisten.